

"Man weiss ja, dass die Anforderungen, die Jugendliche heute erfüllen müssen, um einen guten Beruf lernen zu können, immer höher werden. Uns als Eltern liegt deshalb viel daran, dass unser Sohn (5 Jahre) später einen guten Schulabschluss macht und eine Lehrstelle findet. Wir möchten ihm dabei helfen, indem wir ihn jetzt schon so gut wie möglich fördern. Nur haben wir das Problem, dass er sich häufig verweigert und immer nur spielen will. Wie können wir ihn besser motivieren zu lernen, statt ständig nur zu spielen?"

Liebe Eltern, seien Sie unbesorgt, Ihr Sohn macht genau das Richtige! Spielen – die Haupttätigkeit von Kindern – wird in seiner Bedeutung oft unterschätzt: „Sie spielen ja nur“. Dabei ist Spielen nicht nur eine Grundbedingung für Lern- und Bildungsprozesse, **sondern Lernen an sich**. Dieses Lernen ist deshalb so wirkungsvoll, weil es aus einem inneren Antrieb heraus geschieht. Aus Eigeninitiative heraus üben die Kinder Verhaltensweisen, die ihre geistige, soziale, emotionale, motorische, kreative und praktische Entwicklung fördern, und das in einer Vielseitigkeit, die kein noch so gutes Lernprogramm bieten kann. Die zwei Hauptbestrebungen im Spiel von Kindern sind: Das aktive Erforschen von allem Neuen und das unermüdliche Ausprobieren alles Erlernten bis zur völligen Beherrschung.

Das Spiel entwickelt sich mit dem Alter des Kindes

Die früheste Form ist das **Funktionsspiel**: Zuerst sammelt der Säugling mit viel Vergnügen Erfahrungen über seine Welt, indem er mit Fingern und Füßen spielt, nach allem greift, was er erreichen kann, und es in den Mund steckt. Wenn die Kinder laufen lernen und Gegenstände halten können, beginnen sie zu bauen, zu formen und sie auseinander zu nehmen. Sie lernen, was man alles damit machen kann. Über Malen, Kneten, Bauen entwickelt sich dies weiter zum **Gestaltungs- und Konstruktionspiel**. Mit ca. 2 Jahren entwickelt sich das so genannte **Symbolspiel**. Das Kind beginnt, Dinge nach seiner Vorstellung zu benutzen. Es setzt Holzklötzchen als Autos ein und nimmt einen Stuhl als Traktor. Es kann mit praktisch jedem Gegenstand "Telefonieren" spielen. Mit zunehmender Beherrschung der Sprache gewinnt sie im Spiel an Bedeutung. "I wär jetzt amal... und du heftisch..." Das Kind beginnt Personen und Handlungen nachzuahmen, das Symbolspiel erweitert sich damit zum **Rollenspiel**. Im Zusammenspiel mit anderen Kindern werden eine Vielfalt sozialer Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben: Einfühlungsvermögen, Verständnis, Hilfsbereitschaft, sich behaupten können, Konflikte aus- und Enttäuschungen ertragen und vieles mehr.

Bei den **Regelspielen** taucht neu die Möglichkeit des Gewinnens und Verlierens auf, was sowohl Freude über Glück und Geschicklichkeit bedeuten kann, als auch Wut und Enttäuschung über eine Niederlage. Kinder haben hier die Chance, den Umgang mit diesen Gefühlen zu lernen.

Spielen, Bewegung und die Entwicklung der Sinne

Kinder brauchen und mögen Spiele, die ihnen Bewegung erlauben und viel Energie erfordern. Sie erwerben damit ein Bild und Gefühl von ihrem Körper und entwickeln Körperkontrolle. Sehr wichtig sind dabei die sinnlichen Wahrnehmungen (sehen,

tasten, hören, riechen, schmecken), denn Kinder lernen mit dem Bauch, mit der Haut, mit Händen, Füßen, Mund und natürlich mit dem Kopf. Das Gehirn muss die Sinneseindrücke organisieren, ordnen, vergleichen, sie auswerten, damit Reaktionsmöglichkeiten entwickelt werden können. Es muss die Dinge be-greifen, um sie zu begreifen! Es gibt kein elektronisches Medium, welches diese Vielfalt vernetzter Sinneswahrnehmungen ermöglichen oder gar ersetzen kann! Der Unterschied ist ungefähr so gross wie der zwischen Konserventomaten und einer sonnenwarmen, von der Staude gepflückten Tomate.

Lernen gründet weitgehend auf den Erfahrungen, die beim Spielen gemacht werden. Selbst die Sprache ist an das Handeln gekoppelt. Kindern, die nicht genug Erfahrungen mit Spielen, vor allem im Freien, machen konnten, mit Velofahren, Klettern, Turnen, Schaukeln, mit Seil und Ball, mit Sand und Wasser, fehlen ganz wichtige Grundlagen, wie z.B. ein gut entwickeltes Wissen um Oben und Unten, Hinten und Vorn, Rechts und Links, also Orientierung im Raum, welches für das Schreiben und Rechnen Grundvoraussetzung ist.

Aber auch die motorische Entwicklung, v.a. die Entwicklung der ganz kleinen Muskelchen, die vor dem Kindergarten erfolgt und geübt werden sollte, kommt zu kurz, wenn das Kind nicht genug spielen kann. Solche Kinder können dann im Kindergarten nur mühsam mit der Schere schneiden, Knöpfe zuknöpfen, Perlen aufreihen, ausmalen und basteln. Und all das ist die Grundlage z.B. für das spätere Schreiben.

Kinder, die zu Hause zeichnen (nicht abzeichnen, sondern frei ihre Erlebniswelt zeichnen), Kinder, die basteln, beim Kochen und Backen helfen dürfen und nicht weggeschickt werden, weil Mami jetzt Wichtigeres zu tun hat oder weil es so ein Geschmier gibt, die mit der Puppe und dem Puppenhaus, mit Stall und Autos, mit Legos und Plastillin spielen, lernen alle diese Fähigkeiten und können dann im Kindergarten und später in der Schule gut ausgerüstet, das Neue **dazulernen!**

Spielen und seelisches Gleichgewicht

Im Spiel können Kinder ihre Gefühle und Bedürfnisse darstellen und ausleben. Sie brauchen das Spiel als Möglichkeit, um ihre Alltagserfahrungen und Erlebnisse gefühlsmässig verarbeiten zu können und um eine emotionale Ausgeglichenheit (eine wichtige Voraussetzung für das Lernen) zu erreichen. Fehlen diese Möglichkeiten, so können sich unverarbeitete Eindrücke auf die Dauer sehr hindernd auf Lern- und Entwicklungsprozesse auswirken.

Diese Selbstheilungskräfte und Chancen zum sozial-emotionalen Lernen kann das Spiel nur entfalten, wenn das Kind sein Spielthema selbst wählen und den Spielverlauf selbst bestimmen kann. Phantasievolles Spielen braucht eine Atmosphäre der Wärme, Geborgenheit und Annahme. Kritische oder abwertende Bemerkungen wirken sich beeinträchtigend aus. Werden ungewöhnliche, originelle Ideen nur nach dem Kriterium der Logik, Sachlichkeit und Nützlichkeit bewertet, dann sind diese Fähigkeiten zum Verkümmern verurteilt, und bereits sehr früh wird ein Reichtum an

Ausdrucksfähigkeit, Aktivität und Initiative unterdrückt. Kinder übernehmen die Urteile ihrer Umgebung sehr schnell.

Wenn Sie also Ihr Kind fördern möchten, sorgen Sie dafür, dass das Spielen in seinem Leben genug Platz hat und dass Filme und Computerspiele niemals mehr Raum einnehmen als spielerische Aktivitäten, damit nicht Anpassung, Langeweile und ein Mangel an Erlebnisfähigkeit die Folge ist. Phantasie ist ein Motor für produktives Denken, für konstruktive Ideen und für die Problemlösungsfähigkeiten, die zusammen mit einer guten Ausbildung und einer gesunden selbstsicheren Persönlichkeit die besten Voraussetzungen für gute berufliche Perspektiven bieten.

*Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen
Team der Regionalstelle Lichtensteig*

Der Schulpsychologische Dienst beantwortet auch Ihre Fragen zum Thema Erziehung.

Sie können Ihre Fragen schriftlich, telefonisch oder per Mail an uns richten. Wenn Sie uns Ihre Anschrift geben, werden Ihre Fragen persönlich beantwortet.

Schulpsychologischer Dienst des Kantons St. Gallen
Regionalstelle Lichtensteig
Briefkasten
Hauptgasse 8
9620 Lichtensteig

spd.lichtensteig@sg.ch, Betreff: Briefkasten

Tel. 071 987 61 61 (das Sekretariat ist während den Schulzeiten jeden Morgen besetzt von 08.30 h bis 11.30 h.)

Alle Anfragen werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Weitere Publikationen auf unserer Homepage www.schulpsychologie-sg.ch

Lernen oder Spielen?

Kinder lernen spielend



Schulpsychologischer Dienst
des Kantons St. Gallen

Beratung und Diagnostik